

Frisch restauriert: Der Saal des Gesellschaftshauses zur Mägd

St. Johannis-Vorstadt 29

Anne Nagel, Marc Rohr

Das Haus zur Mägd gehört mit den Häusern zum hohen Dolder und zur Krähe zu den drei noch bestehenden Vorstadtgesellschaftshäusern Basels. Das 1899/1900 errichtete Gebäude ist dank seiner bauzeitlichen Struktur und Substanz ein in seltener Einheitlichkeit überliefertes Baudenkmal der Jahrhundertwende. Das eigentliche Herzstück des Hauses ist der mit Dekorationsmalereien ausgeschmückte Saal, der jüngst restauriert wurde.

Vom alten zum neuen Gesellschaftshaus

Das Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd, eingebunden in die westliche Häuserzeile der St. Johannis-Vorstadt, wurde 1899/1900 nach Plänen der Baumeister Müller & Hess errichtet. Vorausgegangen war der Abbruch des spätmittelalterlichen Vorgängerbaus, der seit 1517 der Vorstadtgesellschaft als Gesellschaftshaus gedient hatte. Mit dem Erwerb der Liegenschaft im frühen 16. Jahrhundert war die aus zwei älteren Korporationen von Fischern und Schifflenten entstandene Vorstadtgesellschaft erstmals in Erscheinung getreten. Der Hausname zur Mägd, der sich auf die Gesellschaft übertrug, hatte sich entweder von einer seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in unmittelbarer Nachbarschaft ansässigen Gemeinschaft von Beginnen (religiösen Frauen), oder aber von der Jungfrau Maria abgeleitet. Bereits das alte Gesell-

schaftshaus, das im Erdgeschoss eine Wirtsstube und im Obergeschoss zwei Säle aufwies, bot Raum für Versammlungen und Bankette. Historische Dokumente belegen, dass Schäden am Haus über all die Jahrhunderte zu ständigen Unterhaltsarbeiten und permanenten finanziellen Sorgen der Vorstadtgesellschaft geführt hatten. Raumangel und die zunehmende Baufälligkeit des Hauses veranlassten 1898 den Vorstand, mittels Ausschreibung ein geeignetes Neubauprojekt zu suchen. Von den vier im Mai 1898 eingereichten Wettbewerbsprojekten gelangte die kostengünstigere zweitplatzierte Eingabe der Baumeister Müller & Hess zur Ausführung. Der Abbruch des Altbaus begann im Februar 1899. Der Neubau mit Gastwirtschaft und Kegelbahn im Erdgeschoss, mit Saal und Sitzungszimmer im 1. Obergeschoss sowie vier Wohnungen in den beiden Geschossen darüber war im Frühjahr 1900 bezugsbereit.

In historischem Bewusstsein

Der dreigeschossige Baukörper unter hohem Krüppelwalmdach tritt mit einer reich instrumentierten Fassade im Stil der deutschen Renaissance in Erscheinung. Die Kombination von roten Sandsteinflächen mit beige Putzflächen, die geschossweise differenzierten Fenster, ein markanter mehrgeschossiger Erker, ein Quergiebel sowie variantenreiche Dachaufbauten charakterisieren die späthistoristische Front. An das Hauptgebäude mit rückwärtigem zweigeschossigem Annex schliesst ein Hof an, der zur einen Seite vom Treppenhaus- und Toilettentrakt, zur anderen Seite vom ehemaligen Kegelbahn-Flügel begrenzt wird.

Im Innern des Hauptgebäudes sind die Grundriss- und Erschliessungsstruktur sowie die bauzeitliche Ausstattung mehrheitlich erhalten. Terrazzoböden und eine elegant geschwungene, gänzlich in Granit ausgeführte Haupttreppe mit schmiedeeisernem Geländer bestimmen den Erschliessungsbereich. Türen und Täfer im Stil der Renaissance, Tresen und Buffet sowie geätzte Fensterscheiben sind die prägenden bauzeitlichen Ausstattungselemente in den Räumen der Gastwirtschaft.

Auch der durch Säulen unterteilte Saal im Obergeschoss mit Orchester-nische, einstiger Öffnung zur rückseitigen Täferstube (sogenannte Holbeinstube) und Durchreiche zum Office ist im Stil der Renaissance mit Wandtäfer,



Das 1899/1900 von Grund auf neu erbaute Gesellschaftshaus zur Mägd tritt mit einer reich instrumentierten historischen Fassade in Erscheinung.

einer Stuckdecke und Farbverglasungen in den Fenstern ausgestaltet. Von Franz Baur (Firma S. Baur & Sohn) gefertigte, die Wandflächen über dem Täfer einnehmende Dekorationsmalereien bezeugen das historische Bewusstsein und die patriotische Gesin-

nung der Vorstadtgesellschaft. Mit allegorischen Figuren ist die Geschichte der St. Johannis-Vorstadt und des Gesellschaftshauses zur Darstellung gebracht: Die Mägd – in der Gestalt Marias mit Kind – und Basilea, beide den Wapenschild haltend, sowie ein eidgenös-

sischer Bannerträger nehmen die Eingangswand ein. An der Nordwand folgen, die Bewohnerschaft der mittelalterlichen St. Johannis-Vorstadt repräsentierend, ein Hirte, ein Fischer und je ein Ordensbruder der Johanniter und der Prediger. Mit den Figuren der gegenüberliegenden Südwand, Hans Holbein d. J. und Isaak Iselin, wird zum einen an das für den Kunstmaler am 10. September 1538 in der Mägd veranstaltete Ehrenmahl, zum anderen an namhafte Persönlichkeiten unter den Gesellschaftsbrüdern erinnert.



Dank der Renovation des Saals ist die Farbharmonie zwischen dem hölzernen Bodenbelag, den lindgrünen und dunkelroten Farbtönen von Täfer und Säulen und den Wandbildern wiederhergestellt.

Neue Erkenntnisse zur ursprünglichen Gestaltung des Saals

Da der grosse Saal im Obergeschoss starke Abnutzungsspuren aufwies, zog die Vorstadtgesellschaft eine umfassende Renovation in Erwägung. Neben dem Neuanstrich aller Oberflächen sollte anstelle des PVC-Belags wieder ein Parkettboden eingebaut werden. Bei einer ersten Begehung mit der Denkmalpflege wurden einige interessante Beobachtungen bezüglich Farb- und Materialgestaltung gemacht. Abplatzungen an der grünen Farbe des Wandtäfers brachten eine ältere Schicht von aufgemalter Holzimitation zutage – ein deutliches Zeichen dafür, dass die ursprüngliche Ausgestaltung des Saals ganz anders ausgesehen haben könnte. Um diese Vermutungen zu verifizieren, wurde eine Restauratorin mit der Farbumtersuchung des Saals betraut.

Dabei bestätigte sich die Annahme, dass die hölzerne Wandverkleidung ursprünglich mit einer Maserierung dekoriert und die Säulen grün gestrichen waren. Bei den über dem Täfer angebrachten Dekorationen handelt es sich um Ölmalereien auf Leinwand. Die Untersuchungen ergaben, dass die Malereien im Atelier ausgeführt und erst nachher auf dem Gipsputz der Wände angebracht wurden. Ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1900 bestätigte, dass bei der Einweihung des Hauses der Saal noch keine Malereien aufwies. Wohl



Ausschnitt aus der Westwand: Basilea, die allegorische Figur der Stadt Basel mit Wappenschild, und ein Bannerträger (angeschnitten), der die Schweizer Flagge geschultert hat, flankieren die Durchreiche zwischen Office und Saal.

bald darauf wurde bei der Anbringung der Malereien das Täfer überstrichen. Man wählte einen lindgrünen Farbton, der mit den Bildern bestens harmoniert. Damals erhielten auch die Säulen ihren dunkelroten Anstrich.

Die Restaurierung der Malereien

Die Schäden an den Ölmalereien waren von unterschiedlicher Natur. Erkennbar waren vereinzelte Risse und Schädstellen in der Leinwand, verursacht beispielsweise durch den gebrochenen Gipsuntergrund oder unsorgfältige jüngere Installationen. Die auffälligste Beeinträchtigung bildete eine bräunliche Nikotinschicht. Darüber hinaus hatte eine frühere Reinigung wohl mit einer stark alkalischen Lösung den Darstellungen zugesetzt, insbesondere die Malereischicht der Westwand beschädigt und reduziert.

Der sehr unterschiedliche Zustand der Malereien bedingte eine differenzierte Herangehensweise bei der Restaurierung. Als übergeordnetes Ziel galt, ein möglichst einheitliches Erscheinungsbild zu erreichen. Die Restauratorin entfernte die Nikotin- und Russablagerungen mit neutraler Seife, partiell auch mit Lösungsmittel. Sie festigte lose Farbschollen mit Acrylat oder Fischleim, füllte Löcher mit Harz oder einer Mischung aus Gips und Zellulose. Die durch die invasive Reinigung beschädigten Stellen wurden mit Retuschen etwas angeglichen und gesättigt.

Als Farbmittel für die Retuschen wurde Gouache verwendet, die zur Malerei ästhetisch passt und jederzeit mit Wasser wieder entfernt werden kann. Die Retuschen sind aus normaler Betrachterdistanz kaum, aus nächster Nähe gut erkennbar, womit auch künftig die Unterscheidung zwischen Original und Retusche ohne weiteres möglich ist. Um die Bildflächen zu schützen, wurde als Abschluss der Restaurierungsarbeiten ein Firnis aufgetragen, wodurch die Malereien einen gleichmässigen Glanz und ein einheitliches Erscheinungsbild erhielten.

Dauer	2018
Bauherrschaft	Vorstadtgesellschaft zur Mägd
Restauratorin	Architektur Konservierung Jullien, Allschwil, Mirjam Jullien
Bauberatung	Kantonale Denkmalpflege, Marc Rohr
Denkmalkategorie	Schutzzone, Inventarobjekt